

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond = Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions = Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Mai d. J. die bei dem lombardisch-venetianischen Oberlandesgerichte erledigte Stelle des Ober-Staatsanwaltes mit dem Range und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes dem Staatsanwalt bei dem Landesgerichte in Verona, Karl von Trentinaglia, allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 5. Juni.

Der Eröffnung der nächsten Session des Reichsrathes wird mit einiger Spannung entgegengesehen, das geht aus den verschiedenen Gerüchten hervor, welche darüber im Umlauf sind, und von denen unsere Wiener Korrespondenz Mittheilung macht. Die Frage, ob die galizischen und czechischen Abgeordneten erscheinen und sich an der Budgetdebatte betheiligen werden, scheint erledigt zu sein. Die Polen haben bereits beschlossen sich nicht wieder abzusondern, und auch aus Böhmen kommt die Nachricht, daß in czechischen Kreisen die Frage, ob sich die nationale Partei diesmal an den Budget-Beratungen betheiligen solle, vielfach ventilirt worden sei, und daß sich hiebei für eine Betheiligung die meisten Stimmen ausgesprochen haben.

Die Vorbereitungen zum siebenbürgischen Landtage sind in vollem Zuge; die Wahl-Kommissionen sind bereits in nahezu sämtlichen Komitaten organisiert. Ueber die Haltung, welche die in Siebenbürgen lebenden Ungarn der Landtagsfrage gegenüber beobachten dürften, wird dem „Wanderer“ von einer Seite, die, wie das genannte Blatt sagt, mit den An- und Absichten der ungarischen Partei vollkommen vertraut ist, mitgetheilt, daß die Ungarn nach dem Erscheinen der Einberufungsordre nicht einen Augenblick schwankten, sondern unter Wahrung ihres Rechtsstandpunktes sich am Landtage zu betheiligen beschlossen. Man schreibt dem genannten Blatte dießfalls: Es läßt sich schon jetzt sagen — und ich verathe kein Geheimniß, wenn ich es hier ausspreche — daß die Ungarn in dieser Beziehung eine Haltung annehmen werden, welche nicht nur in Hermannstadt, sondern auch noch anderwärts überraschen dürfte. Anerkennung der Rechte der rumänischen Nation im vollsten Umfange, das ist der einzige Punkt, aus welchem das ungarische Programm vorläufig besteht; in welcher Weise dasselbe seiner Zeit fortgesetzt und ergänzt wird, das hängt von den Umständen ab.

In diesem Punkte will man sich also an den Landtagsverhandlungen betheiligen, und glaubt damit eine besonders schlaue Taktik zu befolgen. Wir glauben kaum, bemerkt der „Botich“, dazu, daß die gewichtigen Rumänen an diesem Köder anbeißen werden.

Das Resultat der französischen Wahlen liegt uns heute so weit vor, daß ein Urtheil darüber möglich ist. Das Gesamt-Resultat dürfte ergeben, daß die monarchische und republikanische Opposition im gesetzgebenden Körper durch beiläufig zwanzig Stimmen vertreten sein wird. Das Wahl-Resultat von Paris ist bekannt, und es bestätigt sich, daß von den neun Wahlbezirken der Hauptstadt, acht definitiv oppositionell gewählt haben. In einem einzigen Wahlbezirke (im 6.) blieb die Wahl unentschieden. Da jedoch die auf drei Oppositions-Kandidaten zerfallenen Stimmen die zweifelhafte Mehrheit bilden, so ist der Sieg der Opposition auch in diesem Bezirke gewiß. Die Betheiligung an den Wahlen in Paris war ungeheuer stark. Von 320.000 eingeschriebenen Wählern gaben 235.000 ihre Stimmzettel ab. Von dieser Stimmenzahl fielen 153.000 auf die Kandidaten der Opposi-

tion und nur 82.000 Stimmen auf jene der Regierung. — Ein Hauptgrund der verzweiflungsvollen Vertheidigung von Puebla soll die abschlägige Antwort sein, die General Forey dem englischen und preussischen Konsul erteilte, welche im Namen der Menschlichkeit um die Erlaubniß baten, Frauen und Kinder aus der Stadt zu entfernen: Bis jetzt haben die Franzosen noch kein Fort mit dem Bajonnet genommen, die Mexikaner sind ihnen mit den blanken Waffen gewachsen. Nur durch die Ueberlegenheit der gezogenen Geschütze gelang es, die Forts und Kirchen in Trümmer zu verwandeln und die Schutthaufen zu okkupiren; die Mexikaner haben noch keine Kanone, die in transportablem Zustand war, verloren, sondern es ist ihnen stets gelungen, die noch brauchbaren Geschütze zu retten. Neulich sollte das Fort Guadalupe gestürmt werden, es wurden 3000 Turkos und Zuaven dazu angesetzt, selbige erlitten jedoch eine totale Zurückweisung, so daß sie aufgelöst sich zu zerstreuen drohten, und General Forey genöthigt war, auf sie schießen zu lassen, um sie zum Stehen zu bringen. Wäre der letzte Munitions- und Pulvertransport den Mexikanern in die Hände gefallen, so hätten die Franzosen aus Mangel an Munition sich auf Orizaba zurückziehen müssen. Puebla selbst sieht schauerlich aus. Es sieht fast keine Kirche mehr, ganze Häuserkarrees sind verschwunden. Sollte, wie es allen Anschein hat, die Vertheidigung noch ein bis zwei Monate dauern, so ist die ganze schöne Stadt ein Trümmerhaufen.

Vorgänge in Polen.

In Warschau zirkulirt, wie der „Radwislanin“ mittheilt, ein in hebräischer Sprache verfaßter Tagesbefehl des geheimen „Stadthefs“. Dieses originelle Aktenstück lautet: 1. Im Sinne der von der National-Regierung unterm 9. erlassenen Verordnung fordert der Stadthef alle Israeliten als Söhne Polens auf, daß Niemand bei einer von den Russen angekündigten Vizitation weder selbst, noch durch einen Vertreter sich betheilige. Wer gegen dieses Verbot handelt, verwirft das Leben. Dadurch, daß die Israeliten Warschau an der Niederreißung der Häuser in der Krakauer Vorstadt nicht mitwirken wollten, haben sie dem Vaterlande den gebührenden Tribut gezollt. Der zweite Punkt dieses Befehles verbietet den Ankauf der von den russischen Soldaten erbeuteten Gegenstände. Wer dagegen handelt, wird ein schlechtes Ende nehmen, und das Blut fällt auf sein Haupt zurück. Bringt Jemand in Erfahrung, daß wer immer sich mit einem solchen Handel befaßt, hat er dieß anzuzeigen, denn die heilige Schrift sagt: Ihr sollt das Schlechte aus eurer Mitte entfernen.

Ueber die Herrschaft der National-Regierung erhält die „Ost. Ztg.“ aus Polen, 30. Mai, folgendes interessante Schreiben: Die Aufständischen mögen theilweise besiegt worden sein; der Aufstand selbst ist täglich im Wachsen begriffen. Wir haben wohl russisches Militär und russische Beamte; aber wir haben keine russische Herrschaft. Die einzige anerkannte Gewalt ist die der National-Regierung. Ich bezahle selbst schon seit längerer Zeit keine Steuern an die russische Regierung — aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht von mir eingefordert werden. Und sie werden nicht eingefordert, weil dies den betreffenden Beamten von Seiten der National-Regierung strengstens verboten worden ist. Hingegen werden die Steuern von Seiten der National-Regierung mit der größten Pünktlichkeit eingefordert und auch bezahlt. Von einem Zwange ist dabei nicht die Rede; sie werden überall gern bezahlt. Die Opferfreudigkeit ist immer mehr im Steigen begriffen. Vor einigen Wochen fand in Warschau eine Lizitation von Pferden statt, welche den Insurgenten abgenommen worden waren; in Folge des Verbots der National-Regie-

rung fand sich kein Käufer ein. Da das Futter jetzt hier so theuer ist, so verstand man sich zuletzt von Seiten der russischen Behörden dazu, die Pferde zu verschenken; aber es fand sich Niemand, der das Geschenk annahm. Die verbotenen Zeitschriften werden mir täglich ins Haus gebracht. Sie sind vortrefflich redigirt, Papier und Druck verhältnißmäßig ganz ausgezeichnet. Einen Boten habe ich noch nie gesehen. Die Befehle der National-Regierung werden ebenfalls jedem, an den sie gerichtet sind, in das Haus gebracht, und über den richtigen Empfang eine Quittung in Empfang genommen. Einer meiner Bekannten erhielt von seinem Schreiber, als er in das Bureau trat, ein Aktenstück. „Von wem hast Du es bekommen?“ „Von einem unbekannten Manne, der da sagte, es wäre direkt für Sie bestimmt, und ich hätte nur über den Empfang eine Quittung auszustellen.“ „Wer hat es dem Manne gegeben?“ „Das hat er mir nicht gesagt.“ Das versiegelte Aktenstück enthielt einen Befehl der National-Regierung, bei Todesstrafe keinen Bericht über die Bewegungen der Insurgenten an seine vorgesetzte Behörde zu richten. — Ueber den Tod Miniszewski's erhalte ich einige sehr interessante Einzelheiten, die ich Ihnen nicht vorenthalten will. Eines Tages erhielt er von einem Unbekannten, den er später nicht mehr wieder sah, ein ziemlich schweres versiegeltes Schreiben. Er öffnete es und fand eine vollständige Anklageschrift des Prokurators der provisorischen Regierung, der ihn wegen Landesverraths, weil er sich anheischig gemacht hätte, die Personen des National-Komitees ausfindig zu machen in Anklagestand versetzte. Eine Beilage des nationalen Gerichtes forderte ihn auf, binnen 8 Tagen „im Wege nationaler Organisation“ seine Vertheidigungsschrift einzureichen, und zeigte ihm an, daß ihm ex officio ein rechtsgelehrter Vertheidiger gestellt worden wäre, der dafür sorgen würde, daß seine Vertheidigungsgründe vor Gericht die nöthige Geltung erhielten. Ich weiß nicht, ob Sie Miniszewski bei Lebzeiten gekannt haben. Er war einer der talentvollsten, aber auch einer der leichtsinnigsten und selbststernigsten Menschen, die mir in meinem Leben vor Augen gekommen sind. Folgendes Wort, das er häufig im Munde führte, charakterisirt ihn hinlänglich. „Wenn ich schwöre: „Bei Gott!““, so lüge ich zuweilen, wenn ich aber schwöre: „So wahr ich Gott lieb habe!““, so könnt' ihr mir glauben — bei Gott.“ Miniszewski also, leichtsinnig wie immer, lacht und zeigt beim Glase Wein die interessantesten Schriftstücke. Am 7. Tage erhält er ein neues Schreiben, das ihn auffordert, am anderen Tage die geheimen Schriftstücke mitzunehmen, wenn er ausgehe. Miniszewski geht am anderen Tage aus, benachrichtigt aber zugleich die Polizei. In seinem Beisein erzählt er jedoch ebenso mehreren seiner Bekannten, was für ein neues Mandat er bekommen. In einem belebten Café geht er auf einen Augenblick nach dem Pissoir. Dort trifft er einen Unbekannten. „Sie haben Ihre Vertheidigungsschrift nicht beigelegt; Sie haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn Sie jetzt verurtheilt werden.“ Mit diesen Worten war der Unbekannte verschwunden, ohne daß Miniszewski Zeit gehabt hatte, einen Polizeibeamten herbeizurufen. Zwei Tage darauf erhält er ein neues Schreiben, in dem ihm angezeigt wird, daß er vom Gerichtshofe zum Tode verurtheilt worden sei, daß sein Vertheidiger aber an die höhere Instanz appellirt habe; binnen 3 Tagen hätte er die nöthigen Vertheidigungspunkte vorzuweisen. Miniszewski, zu dessen Fehlern die Feigheit nicht gehörte, rührte sich nicht und ist 8 Tage später eine Leiche.

Die Details der am 24. d. M. erfolgten Abreise des Grafen Sigismund Wielopolski, die bekanntlich zu dem Zwecke eines mit dem Grafen Braniccki verabredeten Duells, das in der Schweiz bei Genf

statfinden soll, in Begleitung des Herrn Halpert, seines Attache, und eines Arztes erfolgte, sind der Erwähnung werth. Tages zuvor (am 23.) erhielt Graf Wielopolski auf dem Rathhause eine an ihn in russischer Sprache adressirte Depesche durch einen Kosaken ausgehändigt, in der er von dem geheimen Stadthaupt aufgefordert wurde, unverzüglich die eingegangene Verpflichtung hinsichtlich des Duells abzumachen, damit sodann das von dem Central-Komitee gegen ihn gefällte Urtheil vollzogen werden könne. — Noch an demselben Tage gab er den Dienst als Stadt-Präsident ab, brachte dann die Nacht auf der Citadelle zu und reiste am 24. in aller Frühe auf einem Kanonenboot mit 2 Geschützen unter Militärbegleitung auf der Weichsel nach Thorn ab. Diese Thatsache zeigt auf's Neue, welchen Befehlen hier gehorcht wird. Es klingt wie eine Ironie, daß ein Wielopolski die Befehle seines geheimen Konkurrenten befolgen muß.

In den Koniner Gegenden, wo früher so viele Kämpfe stattgefunden, herrscht vorläufig Ruhe; die Russen zogen sich aus den angrenzenden Städten, aus Slupce, Pyzdry, Wilczyn, Kleszewo zurück, und die Polen organisiren sich wieder in den Waldungen von Kazmierz und Slesin.

In der Wojwodschast Kalisz operiren die Aufständischen in mehreren Abtheilungen unter Oborski, Wlodek, Slupski; auch ist dort die berittene Abtheilung Grabowski's sehr thätig.

In Littauen umfaßt der Aufstand die ganze Landstrecke von Brzesc bis Polonga, Düna und Bobruisk; die Abtheilungen werden immer zahlreicher, unter wenig bekannten, aber tüchtigen Anführern.

Korrespondenzen.

Wien, 4. Juni.

-d. In nahezu vierzehn Tagen werden die beiden Häuser wieder tagen. Begreiflicher Weise steigert sich das Interesse an unserer nächsten parlamentarischen Zukunft um so höher, je näher die Wiedereröffnung des Reichsrathes herannäht. Erlauben Sie mir, Ihnen, rein thatsächlich, zu berichten, was über die äußere Form der dießjährigen Reichsrathssession in den Reihen der Mitglieder zirkulirt. Was die Eröffnung selbst betrifft, so wird dieselbe als eine offene Frage betrachtet. Es darf dem wohl hinzugefügt werden, daß, trotz mancher gegentheiligen Version, die Hoffnung, die Session durch Se. Majestät den Kaiser in Person eröffnet zu sehen, eine ganz allgemeine sei. Das Herrenhaus wird, so glaubt man, gleich nach der Eröffnung auf so lange Zeit sich vertagen, bis von dem Abgeordnetenhaus zu behandelnde Vorlagen an dasselbe gelangt sein werden. Von dem Abgeordnetenhaus nimmt man an, daß dasselbe so lange beisammen bleiben werde, bis es die zu machenden Regierungsvorlagen entgegengenommen, die betreffenden Sektionen gebildet, die Ausschüsse gewählt haben wird. Es scheint, daß man sich diese Vorlagen sehr mannigfaltig und umfassend vorstellt, da man diesem vorbereitenden Akte, so wie den allfälligen Zwischendiskussionen einen Zeitraum von beiläufig vier Wochen zugedacht hat. Am 15. Juli beiläufig, so sagt man, soll das Abgeordnetenhaus auf sechs Wochen vertagt werden. Darüber, ob diese aus Rücksicht auf die heiße Jahreszeit, wie die Einen meinen, oder aus Rücksicht auf den sieben-

bürgerlichen Landtag, wie die Anderen wissen wollen, einleitenden Sommerferien hindurch die Sektionen und Ausschüsse beisammen bleiben werden, gehen die Stimmen auseinander. Das Budget soll dem Hause erst nach den Ferien vorgelegt werden, was um so plausibler erscheint, als bekanntlich das Verwaltungsjahr 1864 nicht mit dem 1. November 1863, sondern mit dem 1. Jänner 1864 beginnen soll. Ich füge dem aber noch ein Mal ausdrücklich hinzu, daß diese Notizen nichts weiter enthalten, als die in den Kreisen der Mitglieder beider Häuser zirkulirenden Versionen.

Wien, 4. Juni.

-b. Die Frohnleichnam's-Procession war heute von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Die ganze Nacht hindurch war man beschäftigt, aller Orten Tribünen aufzuschlagen und die Altäre zu schmücken. Für Ihre Majestät die Kaiserin, Höchsthochselbst es mit Rücksicht auf ihre zarte Gesundheit unmöglich war, der über drei Stunden währenden Procession und Zeremonie im Zuge beizuwohnen, so wie für die hier anwesenden Prinzessinen des Hauses waren die großen Balkone der kaiserlichen Reitschule, welche dem Altare bei der Kirche St. Michael gerade gegenüber liegen, bereit gehalten. Unter der Menge, welche vom frühen Morgen an die Straßen durchwogte, bemerkte man dießmal besonders viele Fremde. Nationalkostüme, besonders ungarische, waren reich vertreten.

Se. Durchlaucht Fürst Karl Vincenz Auersperg, der neue Oberstkämmerer wird am 8. d. M. hier eintreffen, um seine Funktionen zu übernehmen. Ganz im Sinne meiner Mittheilung von neulich tritt die offizielle „Wiener Ztg.“ nun noch ein Mal allen Gerüchten von einer Ausscheidung der Intendanz der beiden Hoftheater aus dem Ressort des Oberstkammeramtes entgegen. Dagegen ist es ganz richtig, wenn von anderer Seite behauptet wird, daß Se. Durchlaucht der neue Oberstkämmerer die von Sr. Excellenz dem Grafen Lanckoronsky persönlich geleitete, dem Ressort des Oberstkammeramtes aber nicht abhänrende Verwaltung der Allerhöchsten Privatgüter — nicht übernommen habe. Diese fällt demnach dem Grafen Rudolph Wrba zu, und es wird einstimmig behauptet, Graf Lanckoronsky hätte in diesem, so viele Fachkenntnis und Umsicht erfordernden Amte keinen würdigeren und tüchtigeren Nachfolger finden können.

Der Fackelzug und die Serenade, welche der kaufmännische Gesangsverein „Merkur“ dem Komponisten Richard Wagner zur Feier seines fünfzigsten Geburtstages schon vor längerer Zeit zugedacht hatte, welche aber bisher durch ungünstige Witterung vereitelt worden war, wurde nun gestern Abend abgehalten. Richard Wagner lebt gegenwärtig in Penzing, einer Sommerfrische bei Hizing, und soll die von ihm bewohnte Villa auf mehrere Jahre gemiethet haben. Es deutet dieß darauf hin, daß der viel gefeierte und viel verlegerte Komponist die „alte Stadt der Musik“ für den hoffnungsvollen Boden der Zukunft opfert. An dem Fackelzug und der Serenade hatte sich, außer dem genannten Vereine, besonders unsere akademische Jugend betheiligt. Deputationen aller Burschenschaften schlossen sich der Ovation an. Es war so ziemlich derselbe Kreis, welcher den Konzerten Wagner's den rauschenden Erfolg errang. Der Jugend gehört die Zukunft.

Oesterreich.

Wien, 3. Juni. In der letzten Woche fand im Staatsministerium die Schlussung des Comité's statt, welches mit der Verabreichung über den bevorstehenden Neubau eines Universitätsgebäudes betraut worden war. Das Comité bestand bekanntlich aus Autoritäten der drei weltlichen Fakultäten, der Professorenkollegien, Architekten und Bauverständigen ersten Ranges. Den Vorsitz führte Ministerialrath Lewinsky. Man kam zu dem Beschlusse, für die Universität den ganzen Platz, den gegenwärtig die Gewerfabrik einnimmt und einen Theil des freien Raumes hinter der Botivkirche zu designiren. Der Entwurf, das die Botivkirche durch den gewaltigen hinter ihr sich erhebenden Bau zu sehr gedeckt werde, wurde zurückgewiesen. Es wurde als Grundsatz ausgesprochen, daß die Fakultäten nicht zu trennen und daß alle Universitätsinstitute, chemisches Laboratorium, physikalisches und physiologisches Cabinet, botanischer Garten, Universitätsbibliothek, in dem neuen Gebäude unterzubringen seien. Die Beschlüsse werden nun unverzüglich der Allerhöchsten Sanction unterbreitet und es ist noch immer Aussicht vorhanden, daß der im monumentalen Style aufzuführende Prachtbau zur 500jährigen Jubelfeier der Universität im Jahre 1865 fix und fertig dastehet.

— In der Schloßkapelle zu Seelowitz wurde am 30. Mai Mittags die feierliche Taufe des am 21. Mai geborenen Sohnes Ihrer k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ferdinand und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Elisabeth durch den hochw. Prälaten Günther Kallwoda unter Assistentz des Herrn Feldsuperiors Landt aus Brünn, des Seelowitzer Herrn Pfarrers Fröh und noch zweier Geistlichen vollzogen. Der junge Erzherzog erhielt die Namen: Eugen Ferdinand Maria Pius Bernhard Felix. Taufpaten waren: Se. Majestät der Kaiser Ferdinand, vertreten durch Se. k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht, und Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna, vertreten durch Ihre Excellenz die Frau Gräfin Schaffgotsche.

Wien. Ein vor wenigen Tagen eingelangtes Telegramm aus Turin brachte die Nachricht, daß bei dem österreichischen Konsular-Agenten in Balona eine Hausdurchsuchung vorgenommen und bei dieser eine Menge Pulver und Waffen vorgefunden worden sei, welche angeblich zu geheimen politischen Zwecken bestimmt war. Wie die „Don. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite erfährt, hat die k. k. Regierung so gleich auf die erste unbestimmt lautende Anzeige von dem Vorfalle den k. k. Vizekonsul in Janina, welchem der Konsular-Agent in Balona untersteht, zur Einleitung näherer Erhebungen und zur Aufklärung des Sachverhalts nach Balona gesendet. Auf Grund der aus authentischer Quelle geschöpften Daten ist die „Don. Ztg.“ in der Lage, zu erklären, daß die an jenen Vorfalle geknüpften abentheuerlichen Gerüchte durchaus der Wahrheit entbehren und die ganze Angelegenheit nur auf einer niederen Intrigue eines in Balona befindlichen italienischen Emisars beruht. Es zeigt sich nämlich, daß die Hausdurchsuchung bei dem österreichischen Konsular-Agenten auf sein eigenes Verlangen vorgenommen, und daß im Ganzen nur zwei Säcke Pulver, aber keine Waffen vorgefunden wurden. In Bezug auf die aus jenem Anlasse vorgefallenen

Feuilleton.

Laibacher Blandereien.

(Sommeranfang — Badeanstalt — Der Loibl und die Kärntner Eisenbahn — Eine auffallende Erscheinung — Der Golove und der Schloßberg — Die Kanal- und Brückenbauten — Gartenmusik)

Der meteorologische Sommer ist als großer Poltron aufgetreten. Er kündigte sich schon am Tage vor seiner Ankunft mit gewaltigem Donnern an und schleuderte Hagelgeschosse von ziemlicher Größe auf die Erde herab. In Kärnten akkompagnirte er damit den Klang der Champagnergläser beim Diner zur Eröffnung der Eisenbahn, und in der Gegend von Krebitz und Litta hat er auch nicht unbedeutenden Schaden verursacht. Seit diesem seinem ersten Debüt, das wenig Beifall fand, ist er kalt und verdrießlich, wie der Spätherbst, und nöthigt die Freunde des Frei- und Schwimmbades ihrem Vergnügen zu entsagen. Eigentlich besitzen wir keine derlei Badeanstalt; es ist das oft schon beklagt worden; auch der Verein der Aerzte hat in einer an den Gemeinderath gerichteten Schrift darauf hingewiesen, daß die Errichtung einer solchen Anstalt ein Bedürfnis und aus Sanitätsrücksichten sehr zu wünschen sei. Was wir über diese Angelegenheit erfahren haben, ist, daß wir heuer auf die Errichtung einer öffentlichen Badeanstalt noch verzichten müssen, daß jedoch im nächsten Jahre bei der Vertiefung des Flußbettes der Laibach auf die zweck-

mäßige Anlage einer solchen Anstalt Bedacht genommen werden soll. Wir wollen nur wünschen, daß es nicht bei dem Versprechen bleibe.

Mit der Eröffnung der Marburg-Kärntner Bahn ist ein neuer Verbindungsweg zwischen unserer Stadt und der Hauptstadt Kärntens zu Stande gekommen, denn auf den früheren Postverkehr via Marburg konnte man hier nicht reflektiren. Vorläufig wird das auch bezüglich der Eisenbahnverbindung nicht geschehen, denn für's Erste ist die Route dadurch, daß man in Marburg mehrere Stunden warten muß, um nichts kürzer, für's zweite ist der Fahrpreis um Vieles höher, als mit der Post über den Loibl. Dieser Weg über die Alpen wird daher vor der Hand eine Verminderung des Verkehrs nicht erfahren, und die Befürchtung, daß durch die Eröffnung des neuen Schienenwegs uns neue Nachtheile erwachsen, eine unbegründete sein.

Eine auffallende Erscheinung ist, daß allenthalben in den ebenerdigsten Lokalitäten Verkaufsge- wölbe angelegt werden. Der Detailhandel ist also im Wachsen. So erfreulich diese Thatsache ist, so machen sich doch einige Bedenken rege. Man stellt unwillkürlich die Frage: ist die Vermehrung der Detailhandlungen Folge der vermehrten Konsumtion, oder ist sie Folge der durch die Gewerbefreiheit wachgerufenen Konkurrenz? Daß der Verbrauch ein täglich größerer wird, daß zu den alten Bedürfnissen des Lebens immer neue treten, daß der Luxus immer höhere Anforderungen stellt, ist wahr; ob aber dieß Alles hier in so gesteigertem Maße stattfindet, daß damit die Zahl der neu errichteten Detailhandlungen

in Uebereinstimmung stehe, wagen wir zu bezweifeln. Wir fürchten, daß es eine auf die Spitze getriebene Konkurrenz wird, welcher Viele zum Opfer fallen, und hörten diese Befürchtung auch kürzlich von einem Manne aussprechen, der mit den Platzverhältnissen auf's Genaueste vertraut ist. Immerhin begrüßen wir die Anlage hübscher Verkaufsläden mit Vergnügen; dieselben dienen zur Verschönerung der Stadt, wofür bekanntlich nicht sehr viel geschieht. Wann wird endlich mit der Pflasterung des alten Marktes und des Hauptplatzes begonnen werden? Wir haben in der letzten Zeit mehrfache Zuschriften — in Prosa und in Versen — bezüglich dieser Angelegenheit erhalten, in welchen die Herstellung des Pflasters in diesen Stadttheilen begehrt wird. Es ist also wirklich „allgemeines Verlangen“ und die Stadtbehörde sollte demselben nachkommen.

Der Beschluß unseres Gemeinderathes, den Goloveberg in Parzellen zu verkaufen und die Erseher zu verpflichten, dieselben innerhalb dreier Jahre zu kultiviren und zu bepflanzen, ist von den Bewohnern Laibachs gewiß mit Beifall aufgenommen worden. In dem schönen Panorama der Stadt ist der kahle Golove mit seinen röhlichen Erabaruttsungen sehr störend; ein Mitglied der Landwirthschafts-Gesellschaft nannte ihn in einer, vor mehreren Jahren abgehaltenen Generalversammlung geradezu einen „Schmutz-fleck“. Damals schon war die Rede von einer parzellenweisen Veräußerung unter der Bedingung der Anpflanzung. Wie es gekommen, daß die Sache sich solange hinzog, ist uns nicht bekannt; es herrscht hier in vielen Angelegenheiten eine große Langsamkeit.

Verhaftungen mehrerer k. k. Unterthanen, welche, so wie jene des von dem Emir getauften Joniers, der Mirdir ohne Vorwissen des österreichischen Konsular-Agenten und respective des englischen Konsuls verfügte, haben wir noch zu bemerken, daß die Pforte auf die diebstahlige Vorstellung des k. k. Internuntius sofort auf telegraphischem Wege die Freilassung derselben angeordnet hat. Was jedoch die politische Seite der Angelegenheit betrifft, so scheint dieselbe, so sehr man sie auch mit der sardinischen Expedition nach den albanesischen Gewässern in Verbindung zu bringen sucht, uns doch keinen genügenden Erklärungsgrund für diese letztere abzugeben. Eben so wenig dürfte die Kreuzung piemontesischer Schiffe an jenen Küsten der Verhinderung der angeblichen Expedition Scanderbegs nach Albanien, sondern vielmehr anderen Zwecken gelten, welche sich auch hinter der gleichzeitigen Sendung des Generals Lürz nach den Donaufürstenthümern und vor ihm auf einem Messagerie-Dampfer dahin gereisten Schaar italienischer Offiziere verbergen.

Wien, 3. Juni. Die „G. C.“ schreibt: Mehrere Blätter bringen nach dem „Magyar Sajto“ die Nachricht, daß die Eröffnung des siebenbürgischen Landtages auf den 1. August vertagt worden sei. Auf Grund unserer Erkundigungen an kompetenter Stelle können wir mittheilen, daß man von einer derartigen Vertagung in den maßgebenden Kreisen nichts weiß und hiezu bisher auch gar keine Veranlassung vorliegt. Man gibt sich in diesen Kreisen vielmehr der zuversichtlichen Erwartung hin, daß es den zur Voreinleitung der Wahlen berufenen Organen bei ernstem Willen möglich werde, die Voreinleitungen für die Wahlen derart zu beschleunigen, daß die Wahlen selbst bis 26. längstens 28. d. M. im ganzen Lande vollzogen sein können und die Eröffnung des Landtages Anfangs Juli mit Zuversicht zu gewärtigen ist.

— Wie der „G. C.“ aus Krakau unterm 2. Juni geschrieben wird, wurde an diesem Tage bei dem dortigen Gutbesitzer Miniowski eine Hausrevision vorgenommen, und sollen bei ihm sehr gravirende Schriften vorgefunden worden sein, welche auf eine direkte Verbindung mit Mikroslawski hinweisen. Miniowski selbst konnte, da er bettlägerig ist, nicht in Haft genommen werden, und wird bis auf Weiteres in seiner Wohnung unter Aufsicht gehalten, man vermuthet, wie unser Berichterstatter ferner bemerkt, daß Miniowski identisch ist mit dem oft genannten Literaten und Agenten der Revolution Emil Maisou. Bei einer am 1. d. M. vorgenommenen Revision der Herbergen in Krakau wurden erneuert acht Insurgenten, darunter vier Franzosen, aufgegriffen, außerdem aber sieben aufgegriffene Insurgenten von auswärts eingebracht.

Triest, 4. Juni. Die „Triester Zeitung“ bringt ein vom 25. Mai datirtes Schreiben des Herrn Lejseps an Herrn Gerardin, Ober-Agenten der Suez-Kanal-Gesellschaft in Alexandrien, worin derselbe die

Bezüglich des Schlossberges wäre zu wünschen, daß ähnliche Verfügungen getroffen würden, daß die südliche kahle Seite bepflanzt würde. Wir haben schon oft darauf hingedeutet, daß unser Schlossberg mit seiner herrlichen Rundschau einer Verschönerung sehr würdig sei. Wird der Golove in einem grünen Laubgewande prangen, so werden die öden Theile des Schlossberges noch mehr stören. Darum sollte es Bestrebung der Stadtrepräsentanz sein, zu erwirken, daß die kahlen Stellen des Schlossberges bepflanzt werden, was um so leichter sein wird, da das Kastell seinen fortifikatorischen Charakter ganz verloren hat.

Die Arbeiten am Gruber'schen Kanal haben eine Störung erlitten, indem nämlich bedeutende Abrutschungen stattfanden und die Ausführung einer nicht projektierten Mauer notwendig machten. Trotzdem schreitet das Vertiefen und Skarpieren tüchtig vorwärts, und wird jedenfalls bis zum Herbst beendet sein. Auch die Arbeiten am Brückenbau bleiben nicht zurück; bereits wird mit dem Wölben der Bögen begonnen. Werden diese Bauten einmal vollendet dastehen, werden der Golove und der Schlossberg grüne Haine tragen und sich in denselben schöne, schattige Plätze befinden, zu denen gut gepflegte und bequeme Spazierwege führen, so dürfte dieser Theil der Umgebung der Stadt ein sehr besuchter und angenehmer werden. Aber bis es dahin kommt, wird noch sehr viel Wasser durch den Kanal fließen.

Die kühle Witterung in den Gartenwirthsen sehr unangenehm; sie können keine musikalischen Unterhaltungen veranstalten. Einzelnen Wirthsen geht es wie Stauer in Wien; sobald sie nur ein Gartenfest ankündigen, so beginnt es zu regnen. Der Bahnhof-Restaurateur will nun Allem Trop bieten; Morgen soll Gartenmusik sein, auch wenn es regnet — nur daß sie dann in den Salon verlegt wird. Diese Resolution verdiente zur Belohnung Absolution — vom Regen.

bekannte Konstantinopeler Note einen veralteten und gescheiterten Versuch nennt, den Fortschritt des Unternehmens aufzuhalten. Die Verträge vom 18. und 20. März, wodurch die schwebenden Fragen im Einklange mit den von der ägyptischen Regierung übernommenen Verpflichtungen geregelt werden, seien späteren Datums. Die edle und loyale Haltung des Sultans bei seinem Aufenthalte in Egypten habe den in jener Note ausgesprochenen besorgenden Grundfäden das feierliche Dementi gegeben. Prinz Napoleon habe bei seinem Auszuge nach dem Isthmus die feste Ueberzeugung geäußert, der Suezkanal werde bald eine vollendete Thatsache sein.

Lemberg, 1. Juni. In Galizien wimmelt es gegenwärtig nicht nur von Insurrektionsflüchtlingen, sondern auch von anderweitigen Flüchtlingen, die sammt ihren Familien der Kriegsergebnisse wegen Schutz und Zuflucht in Oesterreich suchen. Ein starkes Auswanderer-Kontingent in dieser Beziehung stellt Mohilew, wo es nicht geheimer zu sein scheint. Viele reiche Kaufmannsfamilien und russische Regierungslieferanten verlassen aus Furcht vor den noch bevorstehenden Kriegs-Katastrophen Polynien und die Gouvernementsstadt Mohilew. Mehrere sind auf der Durchreise hier begriffen, Andere werden erst eintreffen. Alle aber begeben sich nach Wien; dieß ist ihr Reiseziel.

Deutschland.

Berlin, 1. Juni. Die Krankheit des Königs ist besorgnißerregender, als die amtlichen Mittheilungen entnehmen lassen. Die Nierenschmerzen, herbeigeführt durch Bläselfehler und durch wiederholte Erkältungen bei dem täglichen scharfen Reiten in der Hitze, dem Wind und dem Staub der letzten Manövrzeit, sollen mit alten Uebeln in Verbindung stehen und — wenn auch für jetzt gehoben — bei ihrer leicht möglichen Wiederkehr gefährliche Entzündungen und Zersetzungen befürchten lassen. Dabei ist der König in hohem Grade aufgeregt über die parlamentarische Opposition, und leidet auch durch Aerger Schaden an seiner Gesundheit. Der Kronprinz, sagt man, sei mit Herrn v. Bismarck ganz einverstanden und habe kürzlich bei einer leisen Hindeutung des Ministerpräsidenten auf die Möglichkeit eines baldigen Thronwechsels demselben versichert, er werde unter allen Umständen auf seine (des Prinzen) Unterstützung rechnen können. Dennoch dürfte es sehr zu bezweifeln sein, daß der Kronprinz als König das Ministerium Bismarck beibehalten würde. In der Umgebung des Kronprinzen ist die Partei Auerswald bemüht, einen Systemwechsel herbeizuführen. In dieser Richtung sind insbesondere der Kammerherr v. Stöckmar, Privatsekretär der Kronprinzessin, und geheimer Rath Dunder, vortragenden Rath des Kronprinzen, thätig. — Die Freundschaft Preußens mit Frankreich wird täglich schwächer. Man hat hier bereits mehrfachen Anlaß, sich über kritizirende und bevormundende Einmischungen des Kaisers Napoleon in die diebstahligen Maßnahmen an der polnischen Grenze zu ärgern. — Ueber die vom sächsischen Staatsminister v. Buns in Betreff der handelspolitischen Frage hier geführten Negotiationen erfahre ich, daß derselbe zwar nicht ganz befriedigt von hier abgereist ist, aber doch sehr wesentliche Anknüpfungspunkte zu einer Verständigung gewonnen haben soll.

Frankreich.

General Forey meldet (bis 19. April), wie die „Morning-Post“ aus Paris erfährt, einen fortwährend überaus hartnäckigen Widerstand in und um Puebla. Jeden Tag schlägt man sich, jedes Haus muß mit Sturm genommen werden. Der ursprüngliche Plan, Puebla in einem raschen Anlauf zu nehmen und die Besatzung zu Gefangenen zu machen, ist zu Wasser geworden. Die Verteidigung wird gut geleitet, die Geschütze von Fremden bedient. Es heißt, daß Forey 20.000 Mann Verstärkung verlange. Dazu hat jetzt die ungesunde Jahreszeit begonnen.

Großbritannien.

London. Die Nachrichten aus Mexiko sind entschieden ungünstig. In Puebla haben die französischen Truppen durchaus nicht an Terrain gewonnen. Die Mexikaner schlagen sich mit Muth. Eine der besetzten Kasernen (Guadalupe) macht den Franzosen am meisten zu schaffen. Dieselbe ist in Felsen auf Felsen gebaut und die Kanone vermag nichts gegen sie; die Zuaven wollten sie stürmen, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen und 32 fielen als Gefangene in die Hände der Mexikaner.

Rußland.

Warschau, 1. Juni. Zwei von Starokonstantinoff und Verdyzew ausgeschickte Detachements haben eine 1000 Mann starke Insurgentenbande bei Lisincey eingeholt und in die Flucht geschlagen. Die größtentheils gut berittenen Insurgenten haben über 100 Tödt auf dem Schlachtfelde gelassen. Das ganze

Gepäck mit der Munition und 12 Gefangene sind in den Händen der Truppen geblieben.

Eine im Gouvernement Grodno erscheinene von Traugott geführte Bande ist von den Truppen des Obersten Igelskoff geschlagen worden. (Wr. 3.)

Tagesbericht.

Wien, 4. Juni.

Die durch das Ableben Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Maximilian erledigte Großmeisterswürde des deutschen Ordens wird Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Wilhelm, bisherigen Koadjutor des Ordens, verliehen werden. Wie die „Pr.“ vernimmt, ist der Herzog von Modena der Universalerbe des verstorbenen Erzherzogs Maximilian d'Este, doch sollen auch an Andere und für fromme Zwecke sehr bedeutende Legate ausgesetzt sein.

Vermischte Nachrichten.

Bei dem Festmahle, das am Samstag von der Akademie der Wissenschaften veranstaltet wurde, brachte der Vizepräsident der Akademie, Herr Karajan, einen Toast auf den Staatsminister v. Schmerling aus, der also lautete:

„Als ich mir vornahm, heute einen Toast auszubringen auf unseren allverehrten Staatsminister Ritter v. Schmerling, da erwachte in mir, vielleicht zur Unzeit, das Stücklein eines Philologen, das noch in mir steckt, und ich fragte mich: „was bedeutet denn dieser Name? denn was der Mann für uns Alle bedeutet, darüber sind wir ja längst im Reinen!“

„Nun hören Sie, was ich da Lustiges gefunden habe.“

„Das Patronymikum „Smerline“ weist auf einen Stamm „Smerl“ „Smeril“ hin, der in unserer alten Sprache eine Art Falken bezeichnete. Die Griechen nannten ihn „aisalon“, die Lateiner „smerillio“, die Italiener „smerillone“ u. s. w.“

„Konrad Gesner, in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, in seinem reizenden Thier-, Vogel- und Fischbuch nennt unseren Vogel „kühn und unverzagt“, und der Vater der Naturgeschichte in deutscher Sprache, Konrad von Megenberg, um 1309 meint: der Falke sei so umsichtig, daß er sein Haupt, ohne die Brust zu bewegen um und um wenden könne, sein Blick aber so scharf im Erkennen, daß er die Kraft von zweihundert Augen umschleße.“

„Diese Eigenschaften nun, meine Herren, scheinen mir vortrefflich und wie vorahnend auf unseren Mann zu passen, und ich erhebe mein Glas mit dem Wunsche: Gott erhalte ihn noch viele Jahre so umsichtig, so scharfblickend, so kühn und unverzagt wie heute. Er lebe hoch! und drei Mal hoch!“

— Aus Est-Somlyo (Ungarn) schreibt man der Presse: „Ich beile mich mitzutheilen, daß am 21. Mai 1863 von der k. k. Finanzwache-Abtheilung in Kaszon Feltiz, im Esler Stuhle, vier Mann, und zwar: Oberaufseher Lautermann, Aufseher Sintermann, Wolf und Hunfer, von Kaszon Ujsaluer Unterthanen mittelst Weils meuchlerisch im Schlafe (sie hatten die ganze Nacht im Hochgebirge patrouillirt) ermordet worden sind. Dreien wurden faktisch die Köpfe vom Rumpfe getrennt, während dem vierten der Schädel gräßlich zerschmettert worden. In diesem Augenblicke fährt eine gemischte Kommission an Ort und Stelle.“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Konstantinopel, 30. Mai. Die Pforte erließ eine Zirkularnote an ihre Vertreter in Betreff Polens, worin auch die russischen Bestrebungen zur Unterjochung der Tcherkessen und die russische Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei bedauernd erwähnt werden. Die neue ägyptische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat ihre Fahrten bereits begonnen. Ahermals sind tcherkessische Emigranten angekommen. In der Umgegend Konstantinopels sind Raubfälle vorgekommen. Die Tcherkessen wollen eine Deputation hierher schicken, um eine Vermittlung bei Rußland zu erwirken. Von Paris sind für hiesige polnische Emigranten 240.000 Francs eingetroffen, um ihre Reise- und Ausrüstungskosten zu bestreiten. Es ist eine Vergnügungsreise von Türken über Wien nach Paris projektiert.

Athen, 30. Mai. Die Nationalversammlung beschloß, dem künftigen König 12.000 Pf. St. von den an die Schatzmächte zu zahlenden Zinsen als Leibrente auszusparen, im Falle die Schatzmächte einwilligen. Artillerie-Oberst Papadiamantopoulos ist abermals zum Militär-Gouverneur von Athen ernannt worden. Zahlreiche Justizbeamte wurden entlassen. In Missolonghi fand eine Ruhestörung durch die Besatzung Statt, in Patras verjagten die Gendarmen ihren Kommandanten. Der Telegraph zwischen hier und Smyrna ist hergestellt.

Effekten und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 5. Juni 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 75 75	Silber 110 35
5% Nat. - Anl. 80 90	Lond. n. 111. —
Banquiers . . . 791	k. k. Diskont. . . 5 30
Kreditaktien . . 192 20	

Fahrordnung

der
Züge der k. k. Südbahn-Gesellschaft
vom 1. Mai 1863 bis auf Weiteres.

a) Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.

Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr 9 M. n. Nachts	12 Uhr 57 M.
Steinbrück	3 " 26 " " Früh	3 " 12 "
Gill	4 " 16 " " " "	4 " 1 "
Pragerhof	5 " 54 " " " "	5 " 39 "
Marburg	6 " 50 " " " "	6 " 15 "
Graz	Abends 8 " 55 " " " "	8 " 34 "
Bruck a. M.	10 " 42 " " " "	10 " 23 "
Neustadt	Früh 3 " 34 " " Nachm.	3 " 34 "
Wien Ankunft	5 " 17 " " " "	5 " 24 "

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt Vorm.	9 Uhr 30 M. n. Abends	9 Uhr 30 M.
Neustadt	11 " 27 " " " "	11 " 28 "
Bruck a. M.	Nachm. 4 " 38 " " Früh	4 " 23 "
Graz	6 " 31 " " " "	6 " 16 "
Marburg	Abends 8 " 46 " " " "	8 " 30 "
Pragerhof	9 " 22 " " " "	9 " 6 "
Gill	11 " 1 " " " "	10 " 45 "
Steinbrück	11 " 47 " " " "	11 " 32 "
Laibach Ankunft Früh	2 " 1 " " Mittags	1 " 46 "

b) Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.

Laibach Abfahrt Früh	2 U. 11 M. Nachm.	2 U. 7 M.
Adelsberg	4 " 38 " " " "	4 " 34 "
Nabresina	7 " 32 " " " "	7 " 29 "
Triest Ankunft	8 " 15 " Abends	8 " 12 "
Nabresina Abf.	Früh 7 " 55 " " " "	9 " 50 "
Venedig Anf.	Nachm. 3 " 6 " Früh	4 " 30 "

In der Richtung von Venedig, Triest und Laibach.

Venedig Abf. Abends	11 U. — M. n. Vorm.	11 U. — M.
Nabresina Anfst.	Früh 6 " 26 " " Abds.	6 " 56 "
Triest Abfahrt	6 " 45 " " " "	6 " 45 "
Nabresina	7 " 48 " " " "	7 " 46 "
Adelsberg	10 " 26 " " " "	10 " 8 "
Laibach Anf. Mittags	12 " 49 " " Nachts	12 " 47 "

Der **Gilzug** Nr. 2 von Wien nach Triest und vice versa geht jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Wien erfolgt Früh 6 U. 30 M. Triest Abf. Früh 6 U. 30 M. Graz Mittag 12 " 31 " Laibach " 10 " 51 " Gill Abends 3 " 39 " Gill " Mts. 1 " 6 " Laibach " 5 " 44 " Graz " Abds. 4 " 13 " Triest Anf. Abds. 9 " 59 " Wien Anf. " 9 " 54 "

c) In der Richtung von Steinbrück - Sissef.

Abfahrt von Laibach 1 Uhr 9 Min. Nachmittags, Ankunft in Steinbrück Nachmittags 3 Uhr 22 Min.
Abfahrt von Steinbrück Nachm. 4 U. 25 M., Ankunft in Agram um 6 Uhr 59 Min.
Abfahrt von Agram um 7 Uhr 14 M., Ankunft in Sissef um 8 Uhr 45 M. Abends.

In der Richtung von Sissef - Steinbrück.

Abfahrt von Sissef Früh 6 Uhr 30 Min., Ankunft in Agram um 8 Uhr 1 Min.
Abfahrt von Agram um 8 Uhr 16 Min., Ankunft in Steinbrück um 10 Uhr 50 Min.
Abfahrt von Steinbrück 11 Uhr 32 Minuten, Ankunft in Laibach 1 Uhr 46 Min. Nachm.

Fremden-Anzeige.

Den 3. Juni 1863.

Hr. v. Forst, Grundbesitzer, von Scalagerseg.
— Die Herren: Skinka, Fabrikant, — Kessler, Agent, — Hampel, Geschäftsführender, und — Plank, Privatier, von Wien. — Hr. W. Bredner, Handelsmann, von Güss. — Hr. Gertzig, Kaufmann, von Marburg. — Hr. Monduzzato, von Treviso. — Hr. Groß, Fabrikant, von Krems.

Den 4. Hr. v. Gato, Realitätenbesitzer, von Pettau.
— Die Herren: Dr. Smrek, und — Manega, Privatier, von Wien. — Die Herren: Fischel, Kaufmann, und — Lang, Fabrikant, von Prag. — Hr. Fink, Kaufmann, von Graz. — Hr. Scarpa, Kaufmann, von Triest. — Hr. Camerri, Kaufmann, von Genua. — Hr. Pavia, Kaufmann, von Genua. — Hr. Vollenbach, von Genua. — Hr. Zantini, Handelsmann, von Verona. — Hr. Pichler, Bezirksbeamter, von Jorja.

Verstorbene.

Den 29. Mai Frau Katharina Tenich, Fabrikant, verwitwet, alt 59 Jahre, in der Tirmau-Vorstadt Nr. 40 an der Brustwassersucht.

Den 30. — Dem Hrn. Andreas Tekauz, Hausbesitzer, seine Tochter Antonia, alt 5 Jahre, in der Stadt Nr. 38, an Scharlachfieber Caries des linken Schläfkeins.

Den 31. — Dem Blas Belzb, Tagelöhner, sein Kind Franziska, alt 6 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 79, an der Ausgebrunn.

Den 1. Juni. Herr Gottfried Uorub, Drechlermeister, alt 51 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 57, an der Lungenentzündung.

Den 2. — Jakob Del Jatro, Maurer, alt 26 Jahre, im Ziv. Spital Nr. 1, an der Lungenentzündung. — Maria Kraschna, Obstbändlerweib, alt 60 Jahre, im Ziv. Spital Nr. 1, an Magenleiden.

Den 3. — Dem Josef Moll, Halbbäcker, sein Kind Anton, alt 5 Jahre, am Moorgrunde Nr. 13, an der häutigen Bräune.

Den 4. — Herr Carl Dzinski, Fotograf, alt 39 Jahre, in der Gradtscha-Vorstadt Nr. 35, an der Lungenentzündung.

Anmerkung. Im Monate Mai 1863 sind 73 Personen gestorben.

3. 1049.

Eingefendet.

Für Freunde des Thierreichs wollen wir nicht versäumen, die **Egenolf'sche Menagerie**, welche vor kurzer Zeit von Triest dahier ankam und auf dem Jahrmarktplatz um einen geringen Preis zur Schau aufgestellt ist, als im höchsten Grade interessant und sehenswürdig zu erwähnen, indem noch keine Menagerie in unserer Stadt verweilt, welche die Egenolf'sche an Reichhaltigkeit, schönen und reinlich gehaltenen Exemplaren übertroffen hätte.

Beim Eintritte in die Menagerie erblickt man den außergewöhnlich großen, ja den größten der Eisbären, den Bewohner des Nordpols, ferner die riesenmäßigen Spitzbären (Baribals) oder amerikanischen schwarzen Bären in einer Größe, wie man sie selbst nicht in zoologischen Gärten findet; weiters den geschmeidigen Leoparden, welcher sich durch seine schöne Zeichnung vor allen andern Thieren auszeichnet; eine junge Hyäne, 3 Monate alt, welche sich schon durch ihren Blick als sehr raubgierig kennzeichnet; dann kommt der große afrikanische Königslöwe, der durch sein unverhofftes Gebrüll, in welches sämtliche Thiere nach ihrer Art mit einstimmen, die Besucher der Menagerie in das größte Erstaunen versetzt. Ferner sieht man den Panther-Tieger, mehrere Hyänen, Wölfe, Schakals, Gazellen, Königsgeier, Adler, das stolze Lama, sowie zwei Kamele aus Egypten, welche den dortigen Einwohnern unentbehrliche Hausthiere sind, und eine große Sammlung verschiedener Sorten Affen und Vögel.

Unter den Amphibien befinden sich 4 Schlangen, die Boa Constrictor, die Anakonda, die schwarzgestreifte Boa und Wasserschlange; ferner zwei Riesenkrokodille. Auch sieht man ein Armatill, zwei Baffinisten und schließlich bekommt man für ein kleines Douceur auch die giftige gefährliche Klapperschlange zu sehen, durch deren Biß bei jedem Thier der Tod in 5 bis 6 Minuten erfolgt. Da wir seit 30 Jahren keine Klapperschlange dahier gesehen, so hat dieselbe bisher bei jedem Besucher der Menagerie die größte Neugierde erregt.

Es wäre zu wünschen, daß Herr Egenolf für seinen großen Kostenaufwand mit einem zahlreichen Besuche entschädigt würde.

3. 1041. (3)

Die Orientalische Menagerie auf dem Jahrmarktplatz



ist täglich von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr zur Ansicht eröffnet. Fütterung täglich 5 Uhr Nachmittags.

Ich mache die Herrschaften auf die giftige Klapperschlange aufmerksam, durch deren Biß bei jedem Thier der Tod in 5 Minuten erfolgt.

Ich lade jeden Freund des Thierreichs höflich ein.
Peter Egenolf, Menageriebesitzer.

3. 1021. (7)

In der

Stern-Allee.

Auf allgemeines Verlangen habe ich mich entschlossen, meinen hiesigen Aufenthalt noch bis Sonntag zu verlängern, und ist daher die **große Menagerie Kallenberg** noch bis dahin zu sehen.



Bemerken will ich noch, daß die der Laibacher Zeitung beigegebenen Billets ihre volle Gültigkeit behalten, und sage ich im Voraus meinen ergebensten Dank für den so zahlreichen Besuch.

Fütterung der Thiere 4 und 7 Uhr Nachmittags.
A. Kallenberg.

3. 214. a (1)

Nr. 3266.

Rundmachung.

Für das öffentliche Baden ist für dieses Jahr wie bisher der Gradatschabach ober der Kolesse-Mühle in der Tirmau an der sogenannten Tassavan'schen Wiese bestimmt, welches mit dem Anhange zur Kenntniß gebracht wird, daß anderswo öffentlich nicht gebadet werden darf.
Stadtmagistrat Laibach am 3. Juni 1863.

3. 245. a

Nr. 3297.

Rundmachung.

Nächsten Montag am 8. dieses Monats Vormittags um 9 Uhr werden einige Antheile der magistratlichen Wiese an der Agramer Reichsstraße unter Kroisenegg für das laufende Jahr lizitando verpachtet. Nachzulustige werden eingeladen, um die bestimmte Stunde an der Wiese zu erscheinen.

Stadtmagistrat Laibach am 2. Juni 1863.

3. 1050.

Offert.

Ein Herrenhaus mit 10 Zimmern und Ziegeldach, Nebengebäude, Sägemühle, Schmiede, Wasserkraft und Mineral zu einer Fabrik sammt Grundstücken, unsern von Laibach und der Eisenbahn, ist um nur 2800 fl.; ein Haus mit Bäckerei und Garten in Laibach um 12000 fl. zu verkaufen; dann wird ein landtästliches Gut in Krain, Kärnten, Steiermark in der Nähe einer Stadt gegen Caution und Baarzahlung sogleich zu pachten gesucht. **J. A. Schuller** autoris. Agent zu Laibach, Polana-Vorstadt Nr. 71.

3. 1048.

Von Seite des Bürgermeisterrathes in Jauchen, im Bezirke Egg ob Podpetch, wird bekannt gemacht, daß am 8. dieses in Egg um 9 Uhr Vormittags die Jagd in den Steuergemeinden Jauchen, St. Miklas und Selo an den Meistbietenden der Jagdberechtigten verpachtet wird.

Jauchen 4 Juni 1863.

Anton Kauka,
Bürgermeister.

3. 1053. (1)

Ein verrechnender Kellner,

der eine Kaution leisten kann und ledig ist, wird aufzunehmen gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

3. 1054. (1)

Für Kaffee-Konsumenten.

Es steht über allem Zweifel, daß unter allen Kaffee-Surrogaten der **Feigen-Kaffee** das beste und wohlgeschmeckteste Zusatzmittel zum echten Kaffee bildet. Wir empfehlen kein neu erfundenes, sondern ein durch **Ein volles Viertel-Jahrhundert** sich bewährt habendes Kaffee-Surrogat, wenn wir auf echten Feigen-Kaffee, namentlich aber auf unsern

Alexandrinischer Feigen-Caffee

hinweisen. Dieser ist die beste und feinste Sorte aller Gattungen von Feigen-Kaffee's; er gibt dem echten Kaffee nicht nur eine sehr schöne Farbe und bewirkt durch seine natürliche Süße **Ersparung an Zucker**, sondern verleiht auch ein ganz vorzügliches Aroma.

In Laibach ist er echt zu beziehen durch die Herren:

Carl Achtschin.
Peter Bednarz.
C. C. Holzer's Handl.
Peter Lassnik.
Jos. Kordin.
Joh. Klebel.
Anton Krisper.
Anton Orel.

J. N. Plautz.
Josef Putre.
Sp. & V. Pessiak.
Jacob Schober.
Ed. Prücker.
Gustav Stedry.
Anton Thomschitz.
Joh. G. Winkler.

Kranichsfeld im Juni 1863.

k. k. landesbes. Kaffee-Surrogat-Fabrik. Jaeger & Comp.

3. 1028. (2)

Sogleich

zu beziehen ist eine neu ausgemalte

Wohnung

im 1. Stock des Hauses Nr. 18 in der Vorstadt Tirmau, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Holzlege.

Das Nähere daselbst im 1. Stock.

Der heutigen Zeitung liegen bei: **Abschieds-Billets zur Menagerie Kallenberg.**